

Gedanken zur Sonntagslesung

2. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B
14. Januar 2024



Du bist berufen – aber wozu?

Aus dem 1. Buch Samuel

Der junge Samuel diente im Tempel unter der Aufsicht Elis. Eines Nachts schlief Samuel in der Nähe der Bundeslade. Da rief Gott, der Herr, den Samuel, und Samuel antwortete: „Hier bin ich.“ Dann lief er zu Eli und sagte: „Hier bin ich, du hast mich gerufen.“ Eli erwiderte: „Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen!“ Da ging er und legte sich wieder schlafen.

Der Herr rief noch einmal: „Samuel!“ Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: „Hier bin ich, du hast mich gerufen.“ Eli erwiderte: „Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen!“

Samuel kannte den Herrn noch nicht, und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden.

Da rief der Herr den Samuel zum dritten Mal. Er stand auf, ging zu Eli und sagte: „Hier bin ich, du hast mich gerufen.“ Da merkte Eli, dass Gott es war, der den Knaben gerufen hatte. Eli sagte zu Samuel: „Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich wieder ruft, dann antworte: Rede, Herr; denn dein Diener hört.“ Samuel ging und legte sich wieder hin.

Da rief Herr wie zuvor: „Samuel, Samuel!“ Und Samuel antwortete: „Rede, denn dein Diener hört.“ Samuel wuchs heran, und der Herr war mit ihm und ließ keines von seinen Worten unerfüllt.

(1 Sam 3,13–10.19)

Gedanken zur Sonntagslesung

Sie sind berufen!

Ja, Sie! Jede/r von uns hat eine Berufung. Nicht nur ein Priester oder eine Ärztin. Welchem Ruf folge ich? Diese Frage stellt sich jedem: Was fange ich an mit meinem Leben? Diese Frage dürfen wir immer wieder mal stellen, denn sie fragt nicht nur nach dem Beruf (auch wenn Beruf und Berufung zusammenhängen). Wozu nutze ich meine Lebenszeit? Weiß ich mich zu etwas gerufen?

Die Antwort kann natürlich nur jede/r für sich geben. In unterschiedlichen Lebenssituationen wird sie unterschiedlich lauten. Aber es gibt einen Rahmen. Als Christen haben wir nämlich eine gemeinsame Berufung. Nicht zu einem bestimmten Beruf. Sondern die Berufung, als Christen zu leben, christlich zu leben, Jesus nachzufolgen. Die Art und Weise, wie ich das tue, ist nicht bei allen gleich. Aber daß wir Jesus als Leitbild nehmen, das sollte uns verbinden. Immer wieder fragen: Was würde Jesus jetzt tun, wie würde er an meiner Stelle handeln? Das kann in ganz alltäglichen Situationen eine Hilfe sein, etwa wenn es Streit oder Ärger gibt; aber auch bei der grundsätzlichen Ausrichtung meines Lebens. Wie kann ich etwas Sinnvolles tun? Wie kann ich in meinem Leben und mit meinen Fähigkeiten das christliche Hauptgebot umsetzen: Liebe Gott, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst? Wie kann ich etwas Sinnvolles tun, weil doch nur das letztlich glücklich macht.

Durch andere die eigene Berufung entdecken

Die eigene Berufung entdecken, das muß jeder für sich. Trotzdem sind andere Menschen dabei wichtig. Das zeigen die heutigen Bibeltexte, die auch von Berufungen sprachen. In der Lesung war von Samuels Berufung die Rede. Ein wunderschöner Text. (Es war die Lesung bei meiner Diakonenweihe, und zuvor hatte ich während meines Studiums in Paris mit diesem Text Hebräisch gelernt.) Allerdings kann man diesen Text falsch verstehen, so als ob es zur Berufung gehören würde, übersinnliche Stimmen zu hören. Doch Berufung braucht keine akustischen Töne, die ein Außenstehender mit dem Handy aufnehmen könnte. Es geht um die „innere Stimme“, die mir etwas sagt. Um das zu erkennen, braucht Samuel den alten Eli, der ihm erklärt, daß es sich um Gottes Ruf handelt. Nicht jede innere Stimme ist eine göttliche Stimme, deswegen braucht es die Unterscheidung, und dabei können andere helfen.

„Der Christus im Bruder ist besser als der Christus im eigenen Herzen“, sagt Bonhoeffer. Wenn ich mit anderen zusammen meine Berufung deute, ist das zuverlässiger als wenn ich einem bloßen Bauchgefühl folge. Mir hat ein guter Freund, der mit Kirche wenig am Hut hat, einmal gesagt, als ich ihm erzählte, daß ich überlege, Theologie zu studieren, das könne er sich gut für mich vorstellen. Für mich war das ein Hinweis, daß das der richtige Weg sein könnte.

Auch im Evangelium (Joh 1,35–42) sind es andere, die eine Berufung anstoßen und deuten: Johannes der Täufer macht die Jünger auf Jesus aufmerksam; Andreas erzählt es seinem Bruder Petrus. Nicht Jesus selbst beruft im Johannes-Evangelium, sondern Berufung geschieht durch andere, die auf Jesus hinweisen. Warten wir also nicht auf übersinnliche Stimmen, sondern suchen wir in der Auseinandersetzung miteinander den richtigen Weg, wie wir heute christlich leben können und was Christsein nicht nur grundsätzlich, sondern auch im Alltag bedeutet.

Christ sein im Alltag

Die beiden Jünger im Evangelium fragen Jesus: „Rabbi, wo wohnst du?“ Das ist keine Frage nach der Adresse, sondern sie möchten wissen: Wo ist deine geistige Heimat, deine Kraftquelle? Wörtlich steht da: „Wo bleibst du?“, also: Wo ist deine Bleibe, wo ist dein Herz verwurzelt? Jesus gibt keine theoretische Antwort; er sagt: „Kommt und seht.“ Selbst erleben ist wichtig. Christlicher Glaube wird nicht zuerst gelehrt, sondern gelebt: Mit Jesus leben, ihm folgen als Vorbild, seine Kraftquellen nutzen: verwurzelt sein im Gottvertrauen, selbst noch am Kreuz, und dadurch offen sein für den Nächsten, den anderen annehmen können trotz Fehlern und Macken. Dazu sind wir berufen als Christen.

In dieser Berufung dürfen wir uns immer wieder gegenseitig stärken. Dazu brauchen wir die gelebte Gemeinschaft, die Gemeinde. Nicht um zusammen was zu unternehmen; das kann ich woanders auch. Sondern um das Leben aus dem Glauben zu deuten und Gottes Ruf hörbar zu machen, um zu fragen: Was soll ich, was sollen wir jetzt tun, um christlich zu handeln? Es geht um unsere grundsätzliche Berufung als Christen und um die alltägliche Konkretisierung. Die Antwort auf diesen Ruf immer wieder neu zu suchen, macht das Leben spannend.

Wir alle sind berufen zu einem Leben als Christen. Helfen wir uns gegenseitig, den Ruf nicht zu überhören und darauf zu antworten!

O. Lellek

DIESE WOCHE

Sternsinger-Ergebnis

Die Sternsinger unserer Pfarrgemeinde haben bisher 11.718,08 € gesammelt. Danke allen, die unterwegs waren, und allen, die gespendet haben! Segensaufkleber sind noch erhältlich (gegen Spende für Kinder in Not).

Ankerzeit: Besinnung mit Musik, Texten und Stille

Mittwoch, 17.1., um 18 Uhr in St. Altfred, anschl. Beisammensein

Bibliolog im Kloster Marienrode

Samstag, 20.1., 15.30 Uhr. Anmeldung & Info: roth.osb@kloster-marienrode.de

Nachbarschafts-Kaffee-Kino

Sonntag, 21.1., ab 15 Uhr Kaffee im Pfarrheim St. Mauritius, 16 Uhr Film: Die Flucht ins Kloster endet mit heißen Rhythmen.

Kommunionkinder-Wochenende auf dem Wohldenberg

vom 19.–21.1.; daher nächsten Sonntag keine Rundmail.



Kath. Pfarrgemeinde St. Mauritius, Hildesheim

Bergstr. 57 * 31137 Hildesheim

Tel.: 0 51 21 / 4 26 99

www.pfarrgemeinde-st-mauritius.de